

## **"Jenny und die 5.000 €" - Andacht am Vorabend der Konfirmation**

**Samstag, 10. Juli 2021 - 18.00 Uhr - Christuskirche**

Liebe Jugendliche,

Kennt ihr noch Jenny? Das war die, die von ihren Eltern 5000 € wollte, um ihr eigenes Leben leben zu können. Wir haben die Geschichte von Jenny letztes Jahr im April gespielt, als wir uns nicht mehr im Gemeindehaus treffen konnten und ihr jede Woche in kleinen Gruppen die Aufgabe hattet, zu überlegen, wie eure Meinung nach die Geschichte von Jenny weitergehen könnte. Jede Woche habt ihr euch in Jenny hineinversetzt und musstet eine Entscheidung treffen, wie die Geschichte weitergeht.

Bekommt sie die 5000 € und geht in die weite Welt oder bekommt das Geld nicht und muss zu Hause bleiben? Und wenn sie hinaus in die weite Welt geht, schafft sie dann alle Hindernisse, die sich auftun könnten oder gerät sie vielleicht in finanzielle Schwierigkeiten und stürzt ab? Und wenn sie zu Hause bleibt, wie entwickelt sich dann das Verhältnis zu den Eltern? Ist Jenny vielleicht auf ewig sauer, weil sie das Geld nicht bekommen hat? Ist die Atmosphäre im Haus völlig vergiftet, weil auch die Eltern sich fragen, warum ihre Tochter auf einmal weg wollte und woher sie nur all die Flausen im Kopf hat?

Der Ausgang der Geschichte? Offen. Beziehungsweise so wie ihr ihn in eurem Drehbuch festgelegt habt.

Von: Jenny geht in die Stadt, auf einmal ist das ganze Geld weg und sie verwaorlost irgendwo.

Oder das krasse Gegenteil: Jenny bleibt ewig daheim, ist sauer, wird zunehmend ängstlich und traut sich im Leben überhaupt nichts mehr zu, weil sie immerzu denkt, sie könnte mit ihren Wünschen irgendjemanden vor den Kopf stoßen.

Vielleicht erinnerst du dich gerade an die Lösung, die du sozusagen für Jenny getroffen hast?

Auf alle Fälle ist das Spiel von Jenny nicht nur ein Spiel um Geld, sondern auch um Schuld und Vergebung, um Wiedergutmachen und um Bestrafung. Denn in dieser ganzen Bandbreite bewegt sich unser Leben.

Wie geht man mit der Situation um, wenn jemand unbedingt weg will und dann erkennt, dass man völlig falsch gelegen ist, andere enttäuscht hat, aber jetzt wieder alles auf „Null“ stellen will?

Die Geschichte von Jenny ist eine erfundene Geschichte. Erfunden ist der Name. Erfunden ist die Höhe des Geldbeträge.

Nicht erfunden ist die Situation. Dass jemand unbedingt von zu Hause weg möchte, das eigene Leben leben will und in die große Stadt hinaus möchte. Diese Geschichte gibt es unzählige Male und auch in der Bibel ist sie zu finden.

Unter der Überschrift: „die Geschichte vom verlorenen Sohn“ bzw. „vom barmherzigen Vater“ wird so von jemandem erzählt, der aus seinem Leben zu Hause ausbrechen will. Er will selbst bestimmen, wie die Tagesabläufe gegliedert sind und will dabei mit dem vorab aus-

gezahlten Erbe des Vaters als Startschuss ein eigenes Leben aufbauen. Das geht schief. Das Geld ist bald weg. Falsche Freunde nehmen ihn aus. Es gibt niemanden, auf den er sich verlassen kann. Und eines Tages ist er völlig mittellos.

Was tun? Er geht nach Hause. Lieber im Elternhaus die unwürdigste und niedrigste Arbeit tun, als hier in der fremden Stadt völlig vor die Hunde gehen. Und so macht er sich wieder auf den Weg. Und das Wunder? Er wird aufgenommen. Als Sohn. Mit vollen Rechten, also wieder erbberechtigt, ein richtiger Sohn des Vaters.

Ob diese Geschichte wirklich genauso stattgefunden hat, weiß ich nicht. Aber dahinter steht wirklich eine wahre Geschichte. Es geht um die Frage, wie Christen Gott einschätzen dürfen.

Bei der Frage, ob Gott jemand ist,

- der die Menschen bestraft
- oder bei dem man immerzu etwas gut machen muss und dann nicht weiß ob jetzt wirklich alles gut ist
- oder ob Gott jemand ist, der vergibt,

hat Jesus diese Geschichte erzählt, um uns Menschen klar zu machen: Gott setzt auf Letzteres. Auf Vergebung. Auf nichts anderes. Ganz egal, was sich die Kirche in den 2000 Jahren Christentumsgeschichte alles ausgedacht hat, um im Namen Gottes zu drohen. Gott setzt auf Vergebung, weil es für ihn die einzige Möglichkeit ist, um uns Mut zu machen, damit wir wiederum anderen einen neuen Anfang der Beziehung geben können.

Es ist, als ob Gott mit dieser Geschichte uns deutlich macht: Hallo, ihr Menschen, überlegt doch mal selbst.

Was nützt bestrafen? Bestrafen bringt nur neue Strafen der Gegenseite und weitere Aggressionen hervor.

Wiedergutmachen? Wann ist das richtige Maß erreicht? Oder wann der Bogen überspannt? Und ist dann eine Sache wirklich erledigt?

Gott setzt auf Vergebung und will damit bei uns bewirken, dass wir so erleichtert sind und aufatmen, dass wir dieses schöne Gefühl auch anderen ermöglichen. Und wir alle wissen doch, wie gut es tut, wenn jemand zu uns sagt: Es ist alles wieder gut.

Christen und auch Nichtchristen haben unzählige Diskussionen geführt, ob man auf diese Weise die Welt wirklich vor jedem Krieg retten und bewahren kann oder ob es nicht doch immer Menschen gibt, die diese Gutmütigkeit ausnutzen?

Diese Frage müssen wir heute Abend nicht klären. Die Geschichte von Jenny ist eine Familiengeschichte. Die vom „barmherzigen Vater“ auch. Ihr feiert morgen mit eurer Familie. Und wir als Kirchengemeinde sind auch so etwas wie eine Familie, eine „Glaubensfamilie“ und wollen immer wieder gemeinsame Wege gehen.

Wir denken an Morgen. Wir wollen dieses wunderbare Fest Konfirmation nicht nur im äußeren, sondern auch im inneren Frieden feiern. Und dazu gehört, dass wir das wissen. Gott setzt auf Vergebung und will dadurch diese Welt mit *unserer* Hilfe zu einer besseren zu machen. Amen.